

Tinou und Aschi, leben und lieben

Film Seit drei Jahrzehnten realisiert und produziert Res Balzli Filme. Nun, mit 63 Jahren, bringt der Berner seinen ersten Spielfilm heraus. «Tinou» feiert an den Filmtagen in Solothurn Premiere.

Raphael Amstutz

Begonnen hat alles mit dem Leben. Der Schweizer Autor und Filmemacher Johannes Flütsch schickt seinem Freund Res Balzli einen 20-seitigen Text. Eine Idee für einen Film ist es. Eine Geschichte, die viel mit dem eigenen Leben von Flütsch zu tun hat. Es geht ums Losziehen und Ankommen, um Freundschaft und das Trinken. Balzli ermuntert Flütsch, ein Drehbuch zu schreiben. Es bleibt bei losen Notizen. Im April 2014 stirbt Flütsch mit 69 Jahren.

Balzli bringt die Geschichte zu Papier, «Tinou» entsteht. Eine Hommage an Flütsch. Im Zentrum stehen der titelgebende Tinou (Roger Jendly), der auf eine neue Leber wartet, und Aschi (Gilles Tschudi), der leidet, weil das Leben kleiner ist als seine Vorstellungen. Zusammen stolpern sie durch Bern, hängen aneinander und an ihren Hoffnungen, umgeben sind sie von einer Handvoll Menschen – gespielt von Max Rüdinger, Sabine Timoteo oder der Bieler Malerin Pat Noser – die die beiden tragen, trösten und tadeln. Es ist eine kleine, graue Welt, die da am Aareufer endet und die ewig weiter um sich drehen könnte. Doch alles kommt anders und plötzlich landen Tinou und Aschi im Senegal – mit dabei zwei Liebesvögel, die unzertrennlichen Venus und Ethon, ein nackter Barkeeper und das Lied «Scharlachrot» in Wolof, einer Sprache aus dem Senegal.

Skurril, versponnen, eigensinnig. Mit zahlreichen Anspielungen, Verweisen und Bezügen, zweisprachig natürlich, in Farbe und schwarz/weiss. Jedes Detail ist wichtig, jeder Name hat eine Bedeutung. Es holpert und rumpelt im Film. Balzli, der Fabulierer, Balzli, der Verspielte.

Mit einiger Unruhe

An diesem regendunklen Sonntagmorgen ist es aber Balzli, der Unruhige. Er sitzt in seiner Wohnung in der Berner Altstadt und trinkt Tee. Ja, er sei nervös. Obwohl er, der 63-Jährige, bereits so vieles gemacht hat, das «Kreuz» in Nidau mitbegründet zum Beispiel, Restaurants und Hotels geführt, über 20 Filme produziert und selber einen Dokumentarfilm realisiert. Unruhig ist er, weil er nicht abschätzen kann, wie sein Spielfilmdebüt an den Filmtagen in Solothurn aufgenommen wird.

Dabei ist bislang alles gut gelaufen. Die Personen, die er beim Schreiben der Rollen im Kopf hatte, haben zugesagt, ein Casting brauchte er nicht. Von den Dreh-



Skurril, versponnen, eigensinnig: Res Balzli lässt es in «Tinou» holpern und rumpeln. An der Wand in seiner Wohnung in der Berner Altstadt hängen Bilder von Carlo Varini, Johannes Flütsch und Peter Liechi, gemalt von der Bielerin Pat Noser. Die drei Freunde hat Balzli innerhalb weniger Wochen verloren. Tanja Lander

arbeiten letzten Januar in Bern schwärmt er.

Die Arbeiten auf dem Frachtschiff nach Afrika hingegen waren nervenaufreibend. An Bord in Antwerpen ging die reduzierte Crew – vier Schauspieler und acht Techniker, während die restlichen Mitarbeiter und die senegalesische Belegschaft in Dakar alles vorbereitete. Die Überfahrt dauerte neun Tage länger als geplant. Diese Zeit fehlte dann im Senegal. «Statt 14 Drehtage hatten wir nur neun und keine Freitage mehr», so Balzli. Trotzdem: Kein Krach, keine Aufregung. Immer wieder ist von selbstherrlichen, choleralischen Regisseuren zu lesen – so etwas ist undenkbar bei Balzli. «Ich freue mich über alle Ideen und lasse meinen Darstellern viele Freiheiten.»

Mit neuen Projekten

Freiheiten gönnt er auch sich selber – und nicht nur filmisch. Nach Stationen in Nidau («Kreuz»), Freiburg («Aux 4 vents») und Estavayer-le-Lac («Cor-

bière») hat er ein neues Projekt. Balzli hat ein leerstehendes Haus in der Freiburger Innenstadt gekauft. Eine Bar für ältere Menschen soll entstehen, «Silberschläfen», wie er sie nennt.

Zum Festival

Die Solothurner Filmtage sind **das bedeutendste Festival** für den Schweizer Film.

- Sie finden dieses Jahr vom **Donnerstag, 21., bis Donnerstag, 28. Januar**, statt.
- Alle Filme, alle Spielzeiten und das komplette Rahmenprogramm gibt es hier: www.solothurnerfilmtage.ch
- **Tickets** können an folgenden Orten gekauft werden: Am Postschalter, in den Filialen von Manor und Coop City, per Telefon unter der Nummer 0900 325 325 oder unter www.starticket.ch.
- Im Vorverkauf sind **Einzelkarten sowie Tages- und Weekendkarten** erhältlich. *raz*

Doch auch da kommt alles anders, denn junge Leute aus der Stadt haben das Gebäude in Beschlag genommen und betreiben ein Begegnungszentrum ohne Bargeld. Sie werden beim Umbau helfen und dann in der ehemaligen Messerschleiferei das Bewusstsein der Gäste schleifen. Balzli selber wird im oberen Stock einziehen und seinen Träumen nachhängen.

Mit allgegenwärtigem Tod

Balzli lässt auch Tinou träumen. Von all den Dingen, die er nicht erreicht hat im Leben. «Man sagt, die Zahl der Wünsche nimmt im Alter ab», sagt Balzli. «Das Gegenteil ist der Fall.» Welche sind denn bei ihm zuvorderst im Kopf? Balzli denkt nach. «Einmal im Leben vor dem Traualtar stehen und auf der Bühne vor 20 000 Menschen («Scharlachrot» singen).

Dass es «Tinou» nun gibt, ist die Folge eines Wunsches. Johannes Flütschs Wunsch, sein Leben auf die Leinwand zu bringen. Der Wunsch eines Menschen,

der nicht mehr ist. Der Tod ist ein ständiger Gast in Balzlis Leben. In seinem Dokumentarfilm «Bouton» hat er die krebserkrankte Nidauer Puppenspielerin Johana Bory begleitet, im richtigen Leben einen Freund, der mit Exit aus dem Leben schied. Im Frühling 2014 sind innerhalb von sechs Wochen drei enge Freunde gestorben: Carlo Varini, der als Kameramann für «Tinou» vorgesehen war, der Regisseur Peter Liechi und Johannes Flütsch. «Ich glaube, ich kann gut Abschied nehmen, auch von materiellen Dingen», sagt er. Dann schweigt er. Denkt nach und sagt: «Aber ich weiss nicht, wie es wird, wenn es darum geht, das eigene Leben hinzugeben.»

Auch «Tinou» handelt vom Tod. Aber er endet mit dem Leben.

Info: «Tinou» ist am Sonntag, 24. Januar, um 20.30 Uhr in der Reithalle und am Mittwoch, 27. Januar, um 17.30 Uhr im Landhaus zu sehen. Im Spätsommer startet der Film offiziell in den Schweizer Kinos.

Schweigen, rauchen, aushalten

Biel Praktisch das gesamte Werk von Aki Kaurismäki ist kürzlich restauriert und digitalisiert worden. Im Bieler Filmpodium sind nun in den nächsten Wochen die Filme des finnischen Kultregisseurs zu sehen.

Kein Wort zu viel. Die Figuren in der Welt des Aki Kaurismäki schweigen vor allem. Was bleibt ihnen auch zu sagen? Sie, die vorwiegend aus der Arbeiterklasse stammen, die versuchen, sich gegen die Widrigkeiten des Kapitalismus zur Wehr zu setzen und die kämpfen gegen das eigene Unvermögen – selten erfolgreich. Was ihnen bleibt: Lakonischer Humor, Zigaretten, Musik und natürlich: Aushalten.

Der finnische Regisseur inszeniert seine Hauptdarstellerinnen und Hauptdarsteller seit über drei Jahrzehnten in erlesenen Tableaus. Jedes Bild ein Bild – im wahrsten Sinne des Wortes.

Einen Mann erschossen

16 Spielfilme, ein Konzertfilm und einige Musikkurzfilme von Kaurismäki sind vor-

kurzem restauriert und digitalisiert worden. Das Filmpodium Biel zeigt jetzt alle am Stück – in chronologischer Reihenfolge.

Zum Auftakt gibt es morgen und am Samstag «Crime And Punishment» aus dem Jahre 1983. Darin erschießt ein ehemaliger Jus-Student, der in einem Schlachthof arbeitet, scheinbar grundlos einen Mann und tut nichts, um seine Spuren zu verwischen.

Altbekanntes und Entdeckungen

Dank dieses Zyklus' können bekannte Werke (wie zum Beispiel «The Match Factory Girl», «I Hired A Contract Killer» oder die beiden «Leningrad Cowboys»-Filme) wieder einmal – und eben restauriert – auf der grossen Leinwand gesehen werden. Zudem sind Entdeckungen möglich: Denn wer kennt schon die Kurzfilme von Kaurismäki oder «Calamari Union», die schräge Liebeserklärung an Helsinki?

Seit einiger Zeit ist es ruhig geworden um Kaurismäki. Der letzte grössere Auftritt hatte er 2011 mit «Le havre». Für 2017 ist ein neuer Film angekündigt. Mehr ist bislang nicht bekannt. Kein Wort zu viel. Kaurismäki eben. *raz*

Das Programm

- Bis Mitte Februar sind **fast 20 Filme** von Aki Kaurismäki zu sehen.
- Am ersten Wochenende sind dies: **«Crime And Punishment»** (morgen und am Samstag, 20.30 Uhr).
- **«Calamari Union»** (Sonntag, 17. Januar, 18 und 20.30 Uhr).
- Am Montag und Dienstag, 18./19. Januar, läuft, jeweils um 20.30 Uhr, **«Shadows in Paradise»**.
- Neben den Werken des finnischen Regisseurs sind innerhalb des Zyklus' auch **zwei Schweizer Filme** zu sehen: **«Gossenreiter»** von Marcel Wyss. Das Porträt über den verstorbenen Berner Architekten Kurt Gossenreiter (So, 17. bis Di, 19. Januar sowie So, 24. Januar; am 17. Januar um 10.30 Uhr in Anwesenheit des Regisseurs).
- **«Für eine schöne Welt»** von Erich Langjahr. Ein Film über die beiden Künstler Gottfried Honegger und Kurt Sigrist (Mo, 25. Januar, So, 7. und So, 14. Februar). *raz*

Info: Das komplette Programm und alle Spielzeiten unter www.filmpodiumbiel.ch



Schweigen und schauen – in erlesenen Tableaus: Die Figuren in Kaurismäki's Welt (oben: «Le havre» und «Lights in The Dusk», unten: «The Man Without A Past»). Bilder: zvg